



Die Wirtschaftlichkeit des Einsatzes von Betriebsmitteln steht mit an erster Stelle. Die deutschen Landwirte wurden hier in den vergangenen Jahrzehnten bereits auf eine harte Probe gestellt. Kostenersparnis steht auch heute im Vordergrund, wodurch Maßnahmen zur langfristigen Ertragssicherung wie beispielsweise die Grunddüngung schnell zu teurem Ballast avancieren. Für eine optimale Ausnutzung des Düngerstickstoffs ist aber die ausreichende Versorgung mit allen Pflanzennährstoffen unerlässlich. Dies ist als das Gesetz des Minimums von Justus v. Liebig bekannt.

Hier hilft die Beratungsinitiative incona bundesweit, eine ökonomische, ökologische und nachhaltige Landbewirtschaftung durch eine angepasste Düngestrategie erfolgreich umzusetzen. Am Beispiel des Familienbetriebes Staubitz auf dem Klosterhof in Lahntal-Caldern soll gezeigt werden, wie im Ackerbau effiziente Stickstoffdüngung funktioniert.

Ihr Roland Stamm
incona-Berater

Familienbetrieb Staubitz in Lahntal-Caldern, Hessen

Start auf Basaltverwitterungsböden

Frank Staubitz bewirtschaftet mit seiner Frau einen Ackerbaubetrieb mit 235 ha Nutzfläche, wovon ca. 30 ha Grünland sind. Der Betriebsstandort liegt im waldreichen Landkreis Marburg-Biedenkopf in Hessen, der nicht zu den typischen Ackerbauregionen zählt.

Die vorwiegenden Basaltverwitterungsböden auf denen der Betrieb wirtschaftet, stellen hohe Ansprüche an das Können des Landwirts. So ist häufig Geduld erforderlich, bis die optimale Bearbeitbarkeit der schweren Böden erreicht ist.

Durch die günstige Verteilung der Jahresniederschläge von 650 – 700 mm hat der Standort aber ein gutes Ertragspotenzial, welches der Betriebsleiter bestmöglich auszuschöpfen versucht.

Um das auf dem Betrieb vorhandene Grünland optimal zu nutzen, werden dort Mutterkühe gehalten, in den vorhandenen Stallungen zeitweise Mastschweine. Der Umfang der Tierhaltung ist gemessen an der Betriebsfläche gering und hat auf das Nährstoffmanagement des Betriebes einen nur geringen Einfluss.



Der Haupterwerbszweig des Klosterhofs liegt im Pflanzenbau. Neben dem Anbau von Winteraps, Winterweizen und Wintergerste als Marktfrüchte werden etwa 40 ha Wintergetreide zur Saatgutvermehrung angebaut und als solches vermarktet.

Als wichtigster Erwerbszweig stellt die Vermehrung hohe Ansprüche an Qualität und Reinheit des Saatgutes.

Gemeinsam besprechen Herr Staubitz und incona-Berater Herr Stamm die Stickstoffdüngung

Familienbetrieb Staubitz in Lahntal-Caldern, Hessen

Billigstrategie ist nicht zielführend

Natürlich stellt Landwirt Staubitz den Einsatz der benötigten Produktionsmittel ständig auf den Prüfstand.

So auch die Düngung. Die Erfahrungen mit dem Düngesystem aus den letzten Jahren stellten den Pflanzenbauer nicht zufrieden. In der bisherigen Strategie stand die Grunddüngung in Form von PK-Dünger im Herbst an. Im Frühjahr folgte dann die N-Düngung mit Harnstoff oder schwefelhaltigen Harnstoff im Rapsanbau.



Familienbetrieb
Staubitz
in Lahntal-Caldern,
Hessen

„Der Preis pro kg Rein-N war für mich das Hauptkriterium für die Düngerwahl“, so Staubitz. Durch die Grunddüngung im Herbst kam es regelmäßig zu Zeitdruck während der Herbstbestellung und kostete eine zusätzliche Überfahrt. Außerdem überzeugte ihn das Ergebnis dieses Düngesystems nicht, denn die Erträge und die Qualitäten seines Getreides waren nicht zufriedenstellend.

„Die gute Qualität eines Mineraldüngers ist die Grundvoraussetzung für ein optimales Betriebsergebnis im Pflanzenanbau, vor allem bei einer Arbeitsbreite von 21 m.“

Diese Aspekte bewegten Staubitz dazu, seine Düngestrategie neu zu überdenken.

Er stellte auf das System NPK-Dünger und KAS als N-Ergänzung um.

Durch den Einsatz von NPK-Düngern wird die Grunddüngung auf einfache und elegante Weise gelöst. „Gleichzeitig mit Stickstoff werden die Pflanzen mit Phosphat und Kali im richti-

leistung, Stickstoff in Verbindung mit P und K bedarfsgerecht auszubringen und die Pflanze optimal zu versorgen. So wird zum Beispiel der Raps komplett über diesen Volldünger versorgt, lediglich auf Mangelstandorten ergänzt eine zusätzliche Kaligabe den Bedarf der kaliumbedürftigen Kultur. Im Getreide werden die ersten beiden Gaben mit dem NPK-Dünger durchgeführt, wobei der N-Bedarf der Kulturen immer die Maßgabe für die Höhe der Düngergabe ist. Zur Qualitäts-gabe setzt Staubitz dann KAS ein, um den weiteren Stickstoffbedarf abzudecken. Hier war ihm die schnelle und sichere Wirkung des Nitratanteils wichtig, da mit Harnstoff in den vergangenen Jahren eine deutlich schlechtere Wirkung erzielt wurde.

gen Verhältnis zueinander versorgt“, berichtet Staubitz; dabei achtet er auch darauf, dass der Volldünger Schwefel und Magnesium enthält.

Nachdem sich Staubitz über die verfügbaren Volldünger erkundigt hatte, fiel seine Wahl auf einen stickstoffbetonten NPK mit Magnesium und Schwefel. Der hohe Stickstoffgehalt erlaubt es ihm bei hoher Flächen-

Qualität steht im Vordergrund

„Was die Qualität anlangt, gehe ich keinerlei Kompromisse ein!“, so Staubitz.

Dies bezieht er einerseits auf die physikalische Qualität. Mit Volldünger und KAS gibt es keine Probleme auf 21 Meter Arbeitsbreite genau zu streuen.

“Die Arbeitswirtschaft spielt eine große Rolle, da ich im Ackerbau alleine bin.“

Das war vorher nicht immer möglich. Außerdem sind die Qualitäten gleichmäßig gut und es gibt keine Schwankungen.

„Andererseits fasziniert mich die Nährstoffqualität. Diese Dünger enthalten die Nährstoffe in sofort pflanzenverfügbarer Form. Von der Wirkung des Volldüngers konnte ich mich im kalten Frühjahr 2006 überzeugen“, sagt Staubitz.

Die schnelle Wirkung des Nitratanteils im KAS lässt eine sichere Bestandesführung zu, ohne witterungsbedingte N-Schübe oder N-Mangelsituationen befürchten zu müssen.

Die Erträge aus dem zurückliegenden Jahr 2006 scheinen dem Landwirt Recht zu geben. So lag der Winterweizen mit knapp über 100 dt/ha und die Wintergerste mit 82 dt/ha deutlich über dem langjährigen Mittel seiner Erträge.

Mehrnährstoffdünger sind günstig

Bei der Berechnung der Düngerkosten mit Berücksichtigung von S und Mg stellte sich heraus, dass das System NPK + N günstig ist. Kalkuliert man noch die eingesparten Überfahrten, so sind die Gesamtkosten des Düngesystems im Vergleich äußerst günstig.

Herr Staubitz kommt zu dem Schluss, dass er die Preiswürdigkeit von Mehrnährstoffdüngern bisher falsch eingeschätzt hat.



Herr Staubitz bei der Bestandsbonitur

Optimale Düngestrategie mit incona gefunden

Mit incona ist Frank Staubitz an den DLG-Feldtagen in Kontakt gekommen. Die dort thematisierten Unterschiede zwischen N-Formen bezüglich Wirkungssicherheit, Streubarkeit und Wirtschaftlichkeit reizten seine fachliche Neugier. In einem folgenden Beratungsgespräch wurde die Düngestrategie von Staubitz verfeinert und optimiert. Im Frühjahr 2007 folgt dann die Unterstützung der Düngemaßnahmen im Wintergetreide durch den YARA N-Tester® mit incona.

„Die Beratung von incona werde ich weiterhin in Anspruch nehmen, da die Informationen aus erster Hand sowie die Unterstützung durch den Berater Roland Stamm sehr wertvoll für meinen Betrieb sind“, fasst Staubitz die bisherigen Erfahrungen mit incona zusammen.

Betriebsspiegel

- 235 ha LF davon 30 ha GL
- Durchschnittliche AZ 50; z.T Buntsandstein, vorw. Basaltverwitterung
- Höhenlage 250 - 340 m
- Jahresniederschlagsmenge ca. 650 - 700 mm
- Jahresmitteltemperatur 8,5 °C

Betriebszweige:

- Getreideanbau
- Saatgutvermehrung 40 ha (Wintergerste und Winterweizen)
- Mutterkuhhaltung
- Schweinemast

Anbauverhältnisse 2006:

- Winterweizen 80 ha
- Wintergerste 60 ha
- Winterraps 50 ha
- Zuckerrüben 3 ha
- Stilllegung 12 ha

incona Service



incona ist eine gemeinsame Beratungsinitiative von europäischen Produzenten fester nitrathaltiger Stickstoffdünger.

Das Ziel ist es, die Vorteile einer effizienten und umweltgerechten Stickstoffdüngung Landwirten, Beratern und allen interessierten Personen näher zu bringen. Wesentlicher Punkt hierbei ist die Vermittlung des Wissens um den Einsatz des richtigen Düngemittels.

Nur durch effizienten Einsatz von Stickstoff in der Düngung lassen sich die wirtschaftlichen Anforderungen der Landwirte und die ökologischen Bedürfnisse der Gesellschaft miteinander vereinbaren.

Mit der Initiative incona wollen die beteiligten Unternehmen ihrer Verantwortung gegenüber der Landwirtschaft und Umwelt gerecht werden.